

Die lieben Genossen

Autor(en): **Krohn, Tim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [3]: **Wohnen am Rande**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die lieben Genossen

VON TIM KROHN*

Bis vor kurzem ging in unserer Genossenschaft alles seinen geregelten Gang. Es gab alljährlich eine Kolonieverammlung, einen Spaghettiplausch und gelegentlich Diskussionen um die Waschküchenordnung. Alles wirkte auf lebenswürdige Art verstaubt. Irgendwann wurde die Genossenschaft hundertjährig und schenkte sich zum Geburtstag ein Buch über ihre Entwicklung. Auch ich wurde um einen Beitrag gebeten und erfand ein Mädchen namens Elisa, das in meiner Siedlung lebt, zu gern ein eigenes Gärtlein im Hof hätte und dafür, leider vergeblich, von Pontius nach Pilatus rennt, von Baukommission bis Genossenschafterversammlung.

Dann wurde unsere Siedlung renoviert. Die Baukommission hatte besonders mutig sein wollen, doch Mut hat viele Gesichter, und ein dottergelbes Badezimmer, ein frochgrüner Küchenboden, Geschirrspülmaschinen für Zweizimmerwohnungen und abgetönte Isolationsfenster sorgten schon im Vorfeld für Unruhe. Mieterinnen und Mieter wehrten sich, debattierten, solidarisierten sich, eine Versammlung

*Hurra, sogar
Elisas Gärtlein
wurde erwogen!*

musste einberufen werden, in der die Baukommission sich rechtfertigte und Kompromisse anbot. Die Genossenschaftsleitung war erstaunt über die aufmüpfigen Mieter, und in jener ersten Versammlung waren die vorherrschenden Sätze noch: «Das ist längst entschieden» und: «Das steht nicht zur Diskussion».

Ein kleines Wunder geschah

Aber der Geist änderte sich, denn die Mieterinnen und Mieter fuhren fort, sich einzumischen – und nur ein halbes Jahr später geschah ein kleines Wunder: Die Genossenschaft lud uns Mieter zur Mitarbeit ein. Konkret ging es um zwei Projekte: um die Umnutzung eines Gemeinschaftsraums, der mangelhaft genutzt worden war, und um die Neugestaltung des Innenhofs. Eine Mieterversammlung wurde einberufen, selbst Kinder durften sich äussern, ein Spielplatz, eine Ruhezone, ein Fahrradpark, ein Brunnen und allerlei anderes wurden gewünscht. Und hurra, sogar Elisas Gärtlein wurde erwogen! Das Gespräch leitete eine professionelle Mediatorin, die Genossenschaftsleitung hörte aufmerksam zu und schien Gefallen an dem Prozess zu finden. Diesmal gab es kein Gezank, keine Vorwürfe und Unterstellungen, wir fanden uns nun zu einem bunten Abend ohne alle Gehässigkeit. Bunt waren nicht nur die Wünsche der Mieterinnen und Mieter,



Foto: Yvonne Boehler

*Wie erleben bekannte Persönlichkeiten das Wohnen in einer Genossenschaft? In unserer Kolumne erzählen verschiedene Autoren und Autorinnen aus ihrem Wohnalltag. Der Schriftsteller Tim Krohn ist in Nordrhein-Westfalen geboren, wuchs im Kanton Glarus auf und lebt heute in Zürich in einer Siedlung der Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals. Für seine literarische Arbeit erhielt er verschiedene Auszeichnungen, zuletzt den Glarner Kulturpreis 2011. Zum 100-Jahr-Jubiläum der Bep schrieb er eine Kurzgeschichte. In *wohnenextra* erzählt er, wie die fiktive Geschichte fast wahr wurde...

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

bunt war die ganze Zusammensetzung – so viele ganz unterschiedliche Menschen trafen aufeinander, die alle seit Jahren dieselbe Siedlung und viele Sorgen teilten, doch nie miteinander gesprochen hatten. An diesem Abend erzählten wir einander von unseren Sehnsüchten und Befürchtungen, unseren Möglichkeiten und Erfahrungen. Und erstmals fühlten wir uns wirklich als Genossenschaft.

Ob wir im Hof tatsächlich ein Gärtlein bekommen oder doch eher eine Skaterbahn, ist noch nicht entschieden. Aber wir Mieter grüssen einander nun auch auf der Strasse, bleiben stehen und tauschen uns aus. Der Geist in unserer Siedlung hat sich verändert – und das allein ist fast schon so gut wie ein eigenes Gärtlein.